

Baden, 7. Juni 1866.

Verehrter Freund!

Ein Künzleb Dagnyrum mit Herrn vortrefflich
 ausländische Gattin zu Baden brachte mir die
 Kunde, daß Sie während des Sommerurlaubes
 wohl nicht weit von hier sein werden.
 Ich bat Sie zwar, Herrn meine Küse in
 freundliche Erinnerung zu bringen,
 erlaube mir aber doch, Sie ausdrücklich
 hiermit noch direkt zu thun. Bitte also,
 wenn Sie einmal nach Baden fahren
 können, mich nicht zu vergessen. Ich
 bin Ihnen noch einmal dank für die über-
 künft über die „Pulvermühl“ pflichtig, aber
 welche Pott ich mich sonst nach allen Richtungen
 bereits unterrichtet hatte. Es war auch
 damals bereits schon fertig. Und da ich,
 sieht, der Klatsch dank David Krönig zu
 widmen, habe ich ab ihm inzwischen gesprochen
 und mit einem interessanten Besonderen
 auch bereits zurückzuführen. Unter den
 jetzigen Klatschwinden muß aber natürlich liegen bleiben.

Liedlich, und die dankbare Bewegung in
fließt, in der hoffentlich wieder Sonnenschein noch
Österrichs singen wird, sondern das deutsche Volk,
— wenn auch noch einige Ritzkünstler nötig
sein werden, um die deutsche Musik auf
zubringen und in der Folge zu setzen
in wahren an die bairische Zerstreuung
schwingt und mit dem darin ringeklingelnden
Hain alle in sich einwärts fließt.

Ist die auch recht fleißig gewesen in
letzter Zeit. Ein Cytalub von geyen
fünfzig Offenbäumen (von denen auch schon
eine Kluge im „deutschen Museum“ ge-
drückt worden) floß mir auch der Feder.
Über die Leistung dieser Feder, gerade
in dieser Form, weiß ich nicht zu sagen
als daß ich viele andere Federarten und
Bilder, die ich jetzt in mein gezeichnetes Lager
durch diese der vielfältigen günstigen
frühergekauften und einander zufälligen
Zeit so günstigen Distinction (die diese
Platen, Krieger und Hermannthal — wahrscheinlich
wie sie zu wissen, schöne Offenbäume haben — ohne

freye beweislich findunglich grammatisch ist
 wie durch eine ganz besondere Art und Weise
 und sonderlich beweislich. Vielleicht dürfte
 es mich auch, das Forme = Forme (die nicht
 bloß die grammatischen und notwendigen
 Regeln der Forme zu bezeichnen, sondern
 auch die mit bewußtem oder unbewußtem
 oder unwillkürlichem Willen zu beweislichen
 Regeln gar nicht gelten lassen wollen
 u. s. w.) einen Beweis der Forme zu geben
 vor einigen Jahren brachte das „deutsche Museum“
 auch ein wenig Aufsicht von mir. „Proben“
 welche mich selbst aus der deutschen
 Zeit nicht weniger bestanden sein soll
 für die beweisliche Biographie. Skizze hätte
 ich längst einen guten Platz in der „Garten“
 laube gehabt. Weil ich mir zwar, daß
 es etwas lang dünne dünne, ja früher
 wie ihm aber das Musee gepreßt hätte,
 das es mir wol auch der Abdruck nachfolgt
 ich sollte mir, daß nicht für Prozess die
 Verzögerung sondern für Arbeiten
 zu der Zeit baldigen Abdruck
sondern gewissen

NB.) Die Anlage ist entworfen für die in der
 Ich wünschte die Reklame - Namel aus Musee für die Zeit





Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Ausgewählte

Gedichte

von **Hermann Bollett.**

Zweite, vermehrte Auflage.

Mit dem Bildniss des Dichters.

394 Seiten. 8. Elegant gebestet. Preis 3 fl.





In einer nicht geringen Anzahl der verschiedensten Blätter hat dieß Buch bei seinem ersten Erscheinen vor einem Jahre, als das Werk eines anerkannten Dichters, die wärmste Aufnahme gefunden. Hermann Rollett ist, nach allen diesen Urtheilen, den bedeutenderen deutschen Lyrikern anzureihen. Von den vielen Stimmen, die sich mehr oder weniger eingehend mit dieser reichen „Auswahl“ seiner Gedichte beschäftigen, seien hier — zur Charakteristik des Dichters und seines Werkes und zur Orientirung für diejenigen, die dasselbe noch nicht näher kennen — nur einige der prägnantesten hervorgehoben:

„Schon vor dem Jahre 1848, welches Zungen und Harfen dauernd entfesselte, sang Rollett muthig und auf jede Gefahr hin, „Frühlingsboten aus Oesterreich“, „Wanderbuch eines Wiener Poeten“, „Frische Lieder“ machten dem Poeten einen wohlklingenden Namen. Aus diesen früheren Sammlungen stellte Rollett diesen starken Band zusammen. Darin finden wir nun den Dichter wie er leibt und lebt. Da klingen seine „Naturstimmen“ aus Sonnenschein und Blüthenregen, aus dem Wasserfall und Zugvögelaufschrei; den „Liebestängen“ folgen „Freiheitsgefänge“, „Romanzen“ und „Sagen“; auf den „Bunten Blättern“ sind die tiefstinnigsten Gedanken, die wundervollsten Schilderungen niedergeschrieben. Altgermanisches: „Frö's Liebe“, „Ven Lefgane“, ein tunesisches Epos, schimmern rhetorisch farbenprächtig. Eine Walhalla bilden die „Denksteine“, „Helden“ und „Märtyrer“; endlich führt uns die „Waldhumoreske“ in eine Göthe'sche Walpurgisnacht.“

(N. Freie Presse.)

„Des Dichters Leben entfaltet sich in dem neuen Buche frisch, blühend, reich und anmuthig. Die „Naturstimmen“ erzählen von Wald und Flur, von Wettern und Rosen, von Sommergrün und Heiligenschein. In den „Liebestängen“, „Freiheitsgefängen“, „Romanzen“ klingt das lyrische Element freudig klar aus. Auf „Bunten Blättern“ verzeichnet der Sänger seine gnomische Weisheit, seine Lebenserfahrung. Ganz wunderbar weit greift er in das Reich der „Sagen“. Endlich feiert er in den „Denksteinen“, „Helden“, „Märtyrern“ den Kultus der ihm in der innersten Brust lebenden Freiheit, und schließt mit der schönen „Waldhumoreske“, darin Sonnenstrahl und Nebelstreif, Blumenseele und Nachtwind, Bäume und Vögel, aber auch Spinne, Katter, Laubfrosch, Eidechse und elektrischer Funke mit Beziehung auf Leben, Politik und Menschenthum niedlich und sinnig mitsprechen. Das sehr hübsch ausgestattete Werk dürfte größern, dauernden Anklang finden.“ (Wiener Chronik.)

„Das Buch bringt ernste, oft düstere, aber auch die zartesten Bilder, die das Leben des vielerfahrenen, tief empfindenden Dichters darstellen.“

(Didaskalia.)

„Rollett hat wacker für die Freiheit gekämpft; er war einer der Pioniere der Zukunft. Auch weiß er nicht wenig unterhaltend zu erzählen.“

(Botschafter.)

„Kolletts Gedichte haben neben dem literarischen Kunstwerth noch das politische Interesse, daß sie die geistige Entwicklung Jung-Oesterreichs darstellen.“

(Reform.)

„Wir möchten von den Gedichten der Sammlung den „Freiheits- gefängen“ den Vorzug einräumen; sie scheinen uns am unmittelbarsten empfunden, mit der frischesten Begeisterung ausgedrückt. Ihr Datum reicht freilich meistens auf eine Zeit zurück, welche bereits für die Gegenwart einen vorzugsweise historischen Werth hat. Diese Gedichte schloßen sich damals den Frühlingsboten an, welche Grün, Lenau, Beck über Oesterreich mit prophetischem Sang einerschweben ließen. — Der Sonetten-Cyklus „Feuerrosen“ muß als der werthvollste Kern der ganzen Sammlung bezeichnet werden, trotz des vormärzlichen Inhaltes und Charakters. Die Form dieser Sonette ist geschlossen; ihre Themata sind mannichfach, ohne in's Bunte zu verfallen; es ist eine phantastische Vertiefung in den meisten.“

(Deutsches Museum.)

„Wenn an Jung-Oesterreich gedacht wird, darf Hermann Kollett nicht vergessen werden. Dieses junge Oesterreich bildete die geistige Kette, welche an dem durch Politik und Grenzordon geschiedenen deutschen Vaterlande hielt und das Getrennte nicht nur trotzdem einte, sondern ihm, wie aus einem Garten zum Hause, die lieblichsten Melodien sang. Grün und Lenau in erster Reihe, Kollett mit Anderen in der nächsten Altersreihe. Es ist Gesang in diesen Gedichten, Empfindung, wie sie an den Neben- und Waldgeländen der Donau immer neu empor-schwellt; und wenn die Herren im Norden tiefweise Gesichter schneiden und stolz mit allen möglichen Versarten dahertreten, so vergessen sie, daß „Gedichte“ in denen das Auge wohl Reime und der Verstand Perioden findet, doch von der wahren Poesie so weit entfernt sind, wie eben ihr Weg vom Herzen und ihr Eingang zum Volke entfernt ist. Nicht die dicken Bände der sogenannten Literaturgeschichte, — das Empfinden und Gedenken der deutschen Nation wird zwischen hüben und drüben, das gewaltsam geschaffen wurde, entscheiden; und wenn jene Ueberweisen und noch mehr jene kleinen Geisteschen, die bei uns in eigener Anselbstständigkeit mühsam räuspern und spucken wie die Quasimeister in der Ferne, verschollen und vergessen sein werden, wird sich noch immer Herz und Seele Vieler an dem lebendig geliebten Gesange der Sängler erquicken, zu denen Kollett mit gehört. Ton und Gesinnung ziehen an und adeln sich selber.“

(Gesellschaftler.)

„Der Mensch Kollett, leichtlebig im edelsten Sinne des Wortes, frei und frisch, überzeugungstreu, zuweilen muthwillig, übermüthig, ja tollkühn, aber immer lebenswürdig, schaut und klingt aus allen diesen Gedichten hervor. Er sucht nicht Gedantentiefe und Höhe des Schwunges, doch ist er häufig tief und hoch, ohne es sein zu wollen. Sein Streben und Singen



entquilt einer innigen Freude und Theilnahme an allen Erscheinungen des Lebens, besonders an Frühling, Liebe und Freiheit. Die nächtigen Klänge des Innern und Außern schweben nur wie leicht beschattende Wolken rasch vorüber und müssen bald wieder zerfließen vor den sonnigen Strahlen seines in seinem eigensten Wesen heitern Geistes und Gemüthes. Darum ist der Eindruck dieses Buches ein sehr wohlthuender, und bei dem vielen Ernstes, das es enthält, stets doch ein harmonisch freundlicher. Eine nicht geringe Anzahl dieser Poesien ist werth, in jedem Sammelwerke deutscher Lyrik zu prangen; ja, wir würden ein solches unvollständig nennen, wenn unser Kollett nicht wenigstens mit einigen seiner schönsten Producte darin vertreten wäre. — Wie wir eben den Charakter des Dichters in kurzen Umrissen gezeichnet, wird es wohl leicht begreiflich, daß die beiden ersten Abtheilungen des Buches „Naturstimmen“ und „Liebesklänge“ so recht eigentlich dasjenige enthalten, was durch Frische und Innigkeit sich ganz vorzüglich auszeichnet; Frühlingslicht und Rosenduft blenden und betäuben uns fast. — Die Abtheilung „Bunte Blätter“ rechtfertigt durch lebhafteste Abwechslung in Form und Stoff glänzend die Ueberschrift, und enthält Gedichte von großer Bedeutung, u. a. das herrliche Poem: „Ein Sonntag.“ Die „Romanzen“ und „Sagen“ sind größtentheils köstliche Gaben, einige der humoristischen sind meisterhaft. „Fred's Liebe“ ist ein charakteristisches altnordisches Gedicht; vortreflich erzählt und sehr amuthend ist „Ben Lefgune.“ — Viele der Lieder Kollett's sind längst „auf den Flügeln des Gesanges“ in's deutsche Volk hinausgeflogen, und viele werden wohl noch ferner hinausziehen, wozu sie durch ihre, aus dem Volks-tone hervorklingenden Strophen so recht geeignet sind.“

(Wanderer.)

„Kollett's Freiheitsgefänge sind schwunghaft, dithyrambisch, oft etwas überschwenglich in der Ausdrucksweise; doch sie haben den rechten dichterischen Fluß und Guß — und das ist immer die Hauptsache.“ (Blätter für literar. Unterhaltung.)

„Hermann Kollett gehört unstreitig zu unseren begabtesten Lyrikern.“ (Menzel's Literaturblatt.)

Leipzig, im November 1865. Franz Wagner.